

Donau-Institut Working Papers

Dr. Silvia Petzoldt

Deutsch-ungarisch-rumänische Kontaktbeziehungen und wechselseitige Wahrnehmungen im Zeitraum 1968-1971

Ein Problemaufriss

Donau-Institut Working Paper No. 34

2014

ISSN 2063-8191

Dr. Silvia Petzoldt

Deutsch-ungarisch-rumänische Kontaktbeziehungen und wechselseitige Wahrnehmungen im Zeitraum 1968-1971. Ein Problemaufriss.

Donau-Institut Working Paper No. 34

2014

ISSN 2063-8191

Edited by the Donau-Institut, Budapest.

This series presents ongoing research in a preliminary form. The authors bear the entire responsibility for papers in this series. The views expressed therein are the authors', and may not reflect the official position of the institute. The copyright for all papers appearing in the series remains with the authors.

Author's address and affiliation:

Dr. Silvia Petzoldt

Post-Doktorandin / Andrassy Universität Budapest

E-Mail: silvia.petzoldt@hotmail.de

© by the author

Inhalt

1.	Einleitung.....	1
2.	Das Jahr 1968 in Rumänien	3
3.	Fragestellung, Forschungsstand, methodisches Vorgehen und Hypothesen.....	5
	3.1 Fragestellung und Forschungsstand	5
	3.2 Methodisches Vorgehen und Hypothesen	7
4.	Zusammenfassung und Ausblick.....	9

1. Einleitung*

„Was »68« war, ist seit jeher umstritten. Was davon blieb, ist Gegenstand nicht endender Debatten“ – resümiert der Historiker Norbert Frei in seiner Analyse zu den weltweiten Jugendrevolten und zum globalen Protest im Zusammenhang mit dem Jahr 1968.¹

Der folgende Problemaufriss hat nicht zum Ziel, über die politischen und kulturellen Ereignisse in Rumänien im Jahre 1968 aufzuklären und somit die Debatten zu ergänzen, sondern vielmehr diese zum Anlass zu nehmen, um das Verhältnis der ungarischen und der deutschen Minderheit im Spiegel ungarischsprachiger Zeitschriften im weitesten Sinne zu diskutieren. Dass dies nicht ohne die Berücksichtigung der Mehrheit der Rumänen erfolgen kann, liegt auf der Hand.²

Die Ereignisse des Jahres 1968 brachten weltweit eine Vielzahl sozialer, politischer und kultureller Veränderungen mit sich. Mit dem Historiker Vladimir Tismaneanu gesprochen: „In the context of the Cold War, 1968 was a transnational moment of revolt against status quo beyond the East-West-divide. It represented a turning point in world history that brought about a sweeping axiological reassessment of politics. [...] 1968 had two fundamental consequences. First, it revealed a systemic crisis within the countries that experienced these events; and second, it set up the ground for the discovery of the transformative role of civic society.“³

In den folgenden Ausführungen gehe ich anhand des aktuellen Forschungsstandes auf die Spezifika des Jahres 1968 in Rumänien, ihre Ursachen und Folgen ein. Diese bilden den historischen und politischen Ausgangspunkt für die Untersuchung der Frage, welches Bild der deutschen Literatur und Kultur im weitesten Sinne in den ungarischsprachigen Medien zwischen 1968 und 1971 – am Beispiel der Zeitschriften „Korunk“ [Unsere Epoche], „Utunk“ [Unser Weg] und „Igaz Szó“ [Das wahre Wort]⁴ – vermittelt wird. Ziel dieses Working Papers ist es, einen Einblick in die historischen

* Die Autorin wurde im Rahmen des Projektes TÁMOP-4.2.2/B-10/1-2010-0015 unterstützt.

¹ Frei, Norbert: 1968. Jugendrevolte und globaler Protest, 3. Aufl., München: dtv, 2008, S. 209.

² Auf die Geschichte der Minderheiten in Rumänien seit 1918, insbesondere in Siebenbürgen (rum. Ardeal, ung. Erdély), kann an dieser Stelle nicht ausführlicher eingegangen werden. Verwiesen sei auf das Überblickswerk von Harald Roth: Kleine Geschichte Siebenbürgens, 4., durchges. u. akt. Aufl., Köln/Wien/Weimar: Böhlau Verlag, 2012.

³ Tismaneanu, Vladimir: Introduction, in: ders. (Hrsg.): Promises of 1968. Crisis, Illusion, and Utopia, Budapest/New York: Central European University Press, 2011, S. 1-18, hier S. 1 und 6.

⁴ Vgl. im Folgenden Pomogáts, Béla: Magyar Irodalom Erdélyben (1945-1968), Bd. III, Irodalmi Dokumentumok, Bd. IV [Ungarische Literatur in Siebenbürgen (1945-1968), Literarische Dokumente], Csíkszereda: Pallas-Akadémia Könyvkiadó, 2009, S. 62-86. An dieser Stelle soll ein kurzer Blick auf die Profile der Zeitschriften genügen: Die ungarische Wochenzeitschrift „Utunk“ [Unser Weg], gegründet 1946 von Gábor Gaál, war die erste ungarischsprachige Literaturzeitschrift nach dem Zweiten Weltkrieg. Die

Ausgangsbedingungen und Konstellationen zu geben; die Materialanalyse und –auswertung bleibt dem nächsten Schritt vorbehalten. Die Fokussierung der Fragestellung erfordert zwei grundsätzliche Erklärungen: Zum einen ist die Berücksichtigung der politischen und historischen Rahmenbedingungen in methodischer Hinsicht insofern gerechtfertigt, als dass diese den Spielraum und den Horizont für die Auseinandersetzung mit dem „Anderen“ (den Minderheiten oder der Mehrheit, den Rumänen) vorgaben. Die theoretischen Diskussionen sowie parteipolitischen Reden und Beschlüsse der Rumänischen Kommunistischen Partei (RKP) in den Zeitschriften konstituieren den innermedialen Kontext für die Rezeption deutschsprachiger Kultur und Literatur. Diese sind in den sozialistischen Ländern wesentlich mit an der „kulturellen Produktion“ im Sinne Katherine Verderys beteiligt: „For a party bent on transforming consciousness, control over language is one of the most vital requirements“⁵. Aktuelle philosophische oder literaturtheoretische Diskussionen waren vom Ausmaß der Eingriffe durch die Zensur⁶, dem Anspruch der Partei auf das Monopol über Kultur, Sprache und Gesellschaft und damit von den Möglichkeiten, die europäische Literatur zu rezipieren, gekennzeichnet. Verdery zeichnet den daraus folgenden Kampf der Anhänger der Partei und den Intellektuellen als Gruppe um die Kontrolle über die Sprache als Medium der Erkenntnis und kulturellen Ausdrucksweise nach. Sie hebt dabei hervor, dass die kulturelle Elite selbst in zwei Lager gespalten war: in jene, die die offiziell verkündeten Vorschriften und die kulturelle Propaganda

Erwartungen bezüglich der Fortsetzung der 1941 eingestellten Zeitschrift „Korunk“ in anderem Gewand waren hoch, konnten jedoch nicht erfüllt werden, aufgrund der politischen Ausrichtung der Zeitschrift. Während in den 1940er und 50er Jahren politische Lobhymnen und Parteibeschlüsse das Blatt dominierten, war seit 1968 eine deutliche Qualitätsverbesserung zu verzeichnen. Mit Pomogáts gesprochen bedeutete dies, dass die Zeitschrift zu einem zentralen Medium des Nationalbewusstseins der Siebenbürger Ungarn wurde. (ebd., S. 73) Die Zeitschrift „Igaz Szó“ [Das wahre Wort] verdankte ihre Geburt der Gründung der „Ungarischen Autonomen Region“ im Jahre 1950. Die Zeitschrift erschien ab Juni 1953 alle zwei Monate und ab Januar 1954 monatlich und verfügte über ein denkbar breites Spektrum an Thema – von gesellschaftspolitischen bzw. historischen Debatten bis hin zu literarischen Texten. Die im Februar 1957 wieder gegründete Klausenburger Zeitschrift „Korunk“ [Unsere Epoche], herausgegeben vom Rumänischen Schriftstellerverband, hatte ein ähnlich breites Themenspektrum wie „Igaz Szó“. Im Januarheft 1968 bekannte man sich zur Pflege ungarischer Traditionen ohne jeglichen Provinzialismus. (ebd., S. 82) Ob und wie dies in der Zeitschrift umgesetzt wurde, dazu kann die Analyse ausgewählter Beiträge wichtige Erkenntnisse liefern. Grundsätzlich ist zu den Profilen der drei Zeitschriften zu sagen, dass diese sehr unterschiedlich waren und die Ausrichtung dieser stets von den kulturpolitischen Veränderungen abhängig war.

⁵ Verdery, Katherine: *National Ideology under Socialism: Identity and Cultural Politics in Ceaușescu Romania*, Berkely/Calif.: Univ. of Calif. Press, 1995, S. 89 [Societies and Cultures in East-Central Europe; 7].

⁶ Als wichtigste Formen der Zensur im kommunistischen Rumänien nennt Bányai 1. die konkrete Zensur (Streichung von Textstellen, Texten), 2. die präventive Zensur (unveröffentlichte Texte), 3. die lenkende Zensur (die Verpflichtung, bestimmte Texte zu veröffentlichen) und 4. die Selbstzensur. Bányai, Éva (Hrsg.): *Sikertörténet kudarcokkal. Bukaresti életutak. Beszélgetések bukaresti magyar értelmiségiekkel* [Erfolgsgeschichte mit Misserfolgen. Bukarester Lebenswege. Gespräche mit ungarischen Intellektuellen in Bukarest], Kolozsvár: Komp-Press/Korunk Baráti Társaság, 2006, S. 15.

teilten und in jene, die sie nicht teilten.⁷ Dies scheint mir für den vorliegenden Zusammenhang – das Verhalten der Minderheiteneliten in Rumänien – besonders relevant zu sein. Ohne weiter ins Detail gehen zu können, sei die Funktionalisierung der 1968 gegründeten sog. „Nationalitätenräte“ als „politische Werkzeuge“ Ceaușescus erwähnt.⁸ Unter der Kontrolle der Partei stehend dienten diese „Räte der ungarischen/deutschen Werktätigen“ in erster Linie den Propagandazwecken und der Verteidigung der Nationalitätenpolitik Ceaușescus.⁹ Dass den Minderheitenvertretern jedoch an der Artikulierung der Minderheitenbelange gelegen war, mündete langfristig in den Ausschluss dieser aus den Räten¹⁰ oder in eine doppelte Loyalität zwischen Minderheitenbelange und kommunistischer Ideologie. In diesem Zusammenhang geht Verdery auch auf die Gründe der zentralen Rolle der nationalen Ideologie seit den 1970er Jahren in Rumänien ein. Entgegen den bisherigen Erklärungen, die den Druck durch die Sowjetunion und die Suche nach Anerkennung in der rumänischen Öffentlichkeit als ausschlaggebend betrachten, argumentiert die Autorin, dass der Druck vielmehr von Seiten der (rumänischen) Intellektuellen ausging: „These intellectuals were drawing upon personal concerns and traditions of inquiry that made the Nation a continuing and urgent reality for them despite its official interdiction“ und weiter: „If national ideology struck outside observers as the most salient feature of Romanian politics, this was not because the Party emphasized nothing else but because the Nation was so well entrenched discursively in Romanian life“¹¹. Die These der permanenten diskursiven Präsenz der rumänischen Nation im Alltag jenseits der parteipolitischen Maßnahmen zur Homogenisierung der Nation bildet den Ausgangspunkt für die Analyse von insgesamt drei ungarischen Minderheitenzeitschriften aus Siebenbürgen im Zeitraum 1968-71. Doch zunächst ein Blick auf die Ereignisse des Jahres 1968 in Rumänien und die Frage, inwiefern 1968 als „Wendejahr“ in dem südosteuropäischen Land bezeichnet werden kann.

2. Das Jahr 1968 in Rumänien

Eine fundiert-kritische Analyse des Jahres 1968 in Rumänien unter der Berücksichtigung der Vorgeschichte und folgenreichen Politik dieses ereignisreichen Jahres nehmen Tismaneanu/Iacob in ihrem Beitrag „Betrayed Promises. Nicolae Ceaușescu, the Romanian Communist Party, and the

⁷ Verdery, *National Ideology*, S. 90 ff.

⁸ Vgl. hierzu u.a. Kolar, Othmar: *Rumänien und seine nationalen Minderheiten 1918 bis heute*, Köln/Wien/Weimar: Böhlau Verlag, 1997, S. 346 ff.

⁹ Ebd., S. 348.

¹⁰ Z.B. András Sütő, Géza Domokos, Edgar Balogh und József Méliusz (ebd., S. 348).

¹¹ Verdery, *National Ideology*, S. 122 und 125.

Crisis of 1968¹² vor. Ihr Hauptargument ist, dass die Solidaritätsbekundung Nicolae Ceaușescu mit dem tschechoslowakischen Volk während des Prager Frühlings im August 1968 im Prinzip die Legitimationsbasis für den kurze Zeit später einsetzenden Personenkult um den Parteigeneralsekretär war.¹³ Entgegen bisheriger Einschätzungen untersuchen die Autoren das Jahr 1968 in Rumänien nicht als „Wendejahr“, sondern vielmehr als Höhepunkt der nationalen Antwort Rumäniens auf den De-Stalinisierungsprozess seit den 1950er Jahren.¹⁴

Neben der Verweigerung Ceaușescus, sich mit rumänischen Truppen am Einmarsch in Prag im August 1968 zu beteiligen,¹⁵ ließen die ZK-Plenartagungen im März und April 1968 die Erwartungen bei der Bevölkerung bezüglich eines gesellschaftlichen Liberalisierungsprozesses steigen. Während des Neunten Kongresses der RKP 1965 hatte sich Ceaușescu bereits das Image eines Reformers verschafft, der unter die Repressionen und Verfolgungen während der Gheorghiu-Dej-Regierungsphase endgültig einen Schlussstrich ziehen wollte. Die Ausführungen Tismaneanus zu dieser Rolle Ceaușescus vor dem Hintergrund der politischen und wirtschaftlichen Weichenstellungen in den 1970er bzw. 80er Jahren sind einleuchtend: „The Ninth RCP Congress represented the point at which the most important ideological and political options of Nicolae Ceaușescu socialism were defined, including the thesis of the social and ethnic homogenization of the Romanian nation; the stress on industrialization and the maximum use of domestic resources. [...] The Ninth Congress created the myth that Ceaușescu was a political reformer, a reasonable man, representative of the thawing of the dogmatism and obscurantism of the Gheorghiu-Dej era“¹⁶. Das Streben nach außenpolitischer Unabhängigkeit von der Sowjetunion seit 1967¹⁷ ging einher mit einem Wechsel zwischen Liberalisierungstendenzen und einer Dogmatisierung im Kulturbereich seit 1971 in der Innenpolitik. Die ungarische und die deutsche Minderheitenbevölkerung stand in diesem Zusammenhang buchstäblich zwischen den Stühlen, wobei sich die Frage nach dem „Bleiben oder Gehen?“, die Frage der Auswanderung, bei den Deutschen unter anderen außenpolitischen und kulturellen Voraussetzungen stellte, als bei den Ungarn. Einerseits wuchs das positive Image Ceaușescus im Westen nach der Verweigerung des

¹² in: Tismaneanu 2011, S. 257-83.

¹³ Ebd., S. 259 f.

¹⁴ Ebd., S. 262.

¹⁵ „It was in fact nothing but a skillful masquerade, but it worked: a power-obsessed neo-Stalinist leader without the slightest democratic inclinations succeeded overnight in awakening popular enthusiasm and gaining enthusiastic credit from a population convinced that Romania would follow the line of liberalization and rapprochement with the West“ (Tismaneanu/Iacob 2011, S. 257).

¹⁶ Tismaneanu, Vladimir: Stalinism for all Seasons – S. 197.

¹⁷ Vgl. Rumäniens Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der BRD und Israel 1967.

Einmarsches 1968, andererseits standen Konzessionen im Kulturbereich – der verstärkte Import westlicher Bücher und Theaterstücke sowie zunehmend gewährte Reisefreiheiten – stets unter dem hegemonialen Anspruch der Partei. Warum blieben die Ansätze zu Reformen in Rumänien dennoch eine Illusion? Die Kritik am Marxismus hatte, so Vasile, unter den rumänischen Linken kein ausreichendes Fundament. Demzufolge blieb die Schaffung eines lokalen Paradigmas eines „bürgerlichen Humanismus“, ähnlich wie in Jugoslawien¹⁸ aus; stattdessen wurden nationalistische Stimmen laut.¹⁹ Dies hatte in den 1970er und 80er Jahren verheerende Auswirkungen auf die Gesamtgesellschaft Rumäniens.

3. Fragestellung, Forschungsstand, methodisches Vorgehen und Hypothesen

3.1 Fragestellung und Forschungsstand

Angesichts der historischen Zäsur von 1944 – dem Frontwechsel des zuvor mit Hitler-Deutschland verbündeten Rumäniens – und der Etablierung des kommunistischen Systems seit der Ausrufung der Rumänischen Volksrepublik am 30.12.1947 – stellt sich die Frage nach der Entwicklung der Beziehungen der Deutschen, Ungarn und Rumänen neu. Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen kulturpolitischen Phasen, die das kulturelle Leben abschnittsweise stark reglementiert haben²⁰, ist der Frage nachzugehen, ob und inwieweit die Literatur und Kultur der „Anderen“ – im vorliegenden Fall der deutschen Minderheiten bzw. die deutschsprachige Literatur- und Kulturszene allgemein im Zuge von Übersetzungen und des Abdrucks von Textausschnitten bzw. von Lyrik – rezipiert wurde. Die Eingrenzung auf die Wahrnehmung der deutschsprachigen Kultur und Literatur ist der Tatsache geschuldet, dass zum ungarisch-rumänischen und deutsch-rumänischen Wechselverhältnis weitaus mehr Forschungen existieren, als zum deutsch-ungarischen Wechselverhältnis in Rumänien. Hervorzuheben ist an dieser Stelle die Studie von Juliane Brandt zur Rezeption der deutschsprachigen Literatur in der ungarischen Zeitschrift des Schriftstellerverbandes „Igaz Szó“

¹⁸ Zu den Protestbewegungen in Jugoslawien vgl. Kanzleiter, Boris/Stojaković, Krunoslav: „1968“ in Jugoslawien. Studentenproteste und kulturelle Avantgarde zwischen 1960 und 1975. Gespräche und Dokumente, Bonn: Dietz, 2008 [Archiv für Sozialgeschichte: Beiheft, 26].

¹⁹ Vasile, Cristian: 1968 Romania. Intellectuals and the Failure of Reform, in: Tismaneanu 2011, S. 241-53.

²⁰ Zu den kulturpolitischen Phasen in Rumänien zwischen 1944 und 1975 vgl. das Standardwerk: Gabanyi, Anneli Ute: Partei und Literatur in Rumänien seit 1945, München: R. Oldenbourg Verlag, 1975.

[Das wahre Wort] seit der Gründung 1953 bis in die 1980er Jahre.²¹ Brandt untersucht in ihrem Beitrag, wie unter den historischen Voraussetzungen des 20. Jahrhunderts „die Vertreter der einen Minderheit die kulturellen Leistungen der anderen Minderheit – bzw. Minderheiten – mit verfolgten“.²² Leitgebend ist hierfür ihre These: „Igaz Szó“ veranschaulicht, dass sich innerhalb der legal wirkenden Öffentlichkeit der Kulturverbände und ihrer Zeitschriften die Auseinandersetzung mit dem eigenen Nationalitätenstatus vorrangig auf die eigene Position im Verhältnis zum Staat und zu seinen ideologischen, so auch kultur- und nationalitätenpolitischen Anmutungen konzentrierte. ‚Minderheitenliteratur‘ war in der Zeitschrift vorrangig als die Literatur der eigenen Minderheit präsent.“²³ Diese These und gleichzeitig diesen Befund sehe ich als Anlass für die Erweiterung des Textkorpus um die Zeitschriften „Korunk“ und „Utunk“. Das Thema der wechselseitigen Wahrnehmungen in den siebenbürgischen Medien nach 1945 ist in dieser Breite bisher noch nicht untersucht worden. In einer Studie zu der mehrsprachigen, im Jahre 1968 in Klausenburg gegründeten Zeitschrift „Echinox“ fragt László Szabolcs nach den (ideologischen) Fundamenten des Veröffentlichens in mehreren Sprachen: „Auch im Falle der Zeitschrift ist zu konstatieren, dass die Verschmelzung paralleler Initiativen der ungarischen und rumänischen Studenten in der Gestalt des Echinox ein Teil der gewaltsamen Assimilationsstrategie des Systems war.“²⁴ Die rumänischen Redakteure tolerierten, so Szabolcs, die ungarischen Kollegen und deren Textauswahl im abgesteckten Rahmen der Zensur und gewährten ihnen freie Hand. Anhand der geführten Interviews zeigt sich jedoch auch, dass die interkulturelle bzw. interethnische Kooperation kein konkretes Ziel der Redakteure war und es kaum Interferenzen gab, bzw. jede Nationalität ihren Teil gestaltete. Ein Austausch fand in der Hinsicht statt, als dass die deutsche und ungarische Literatur westliche Einflüsse wesentlich stärker rezipierte als die rumänische und diese somit eine Brückenfunktion übernahmen. Aufschlussreich ist vor allem, dass es unter den Redakteuren kaum eigenständige deutsch-ungarische Wechselbeziehungen gab, während der rumänisch-deutsche Austausch eher gegeben war. Dieses Ungleichgewicht kann zu einem nicht

²¹ Brandt, Juliane: Rumäniendeutsche Literatur in der Präsentation durch die Zeitschrift Igaz Szó, in: dies.: Am Rande des Spielfelds. Beobachtungen zur ungarischen Literatur und zu angrenzenden Gebieten. München: IKGS Verlag, 2011, S. 159-85.

²² Ebd., S. 159.

²³ Ebd., S. 160.

²⁴ „A lap esetében is megállapítható, hogy a magyar és román egyetemisták párhuzamos kezdeményezéseinek az Echinox formájában történő összevonása része volt a rendszer erőszakos asszimiláló stratégiájának.“ – Szabolcs, László: Interkulturalitás az Echinoxban [Interkulturalität im Echinox], in: Bányai, Éva (Hrsg.): Kulturák határán [An der Grenze der Kulturen], Bd. I, Hungarológiai Kutatások 3, Bukarest/Sepsiszentgyörgy: RHT Kiadó, 2010, S. 199-209, hier S. 200.

unwesentlichen Teil auf fehlende Sprachkenntnisse des Deutschen bzw. Ungarischen zurückgeführt werden. Die von Heinrich Zillich in Siebenbürgen gegründete Zeitschrift „Klingsor“ kann als Beispiel genannt werden für die Rezeption rumänischer, ungarischer und internationaler Kunst und Literatur in Rumänien zwischen den beiden Weltkriegen.²⁵ Schriftstellertreffen boten die Möglichkeit zum Austausch, so kam es im November 1928 z.B. zu einer Präsentation von siebenbürgisch-sächsischen Schriftstellern in Klausenburg (rum. Cluj-Napoca, ung. Kolozsvár). Umgekehrt wurde ein Schriftstellertreffen mit ungarischen Schriftstellern in Kronstadt (rum. Braşov, ung. Brassó) – u.a. mit János Kemény, Mária Berde, Károly Molter – veranstaltet. Ungarische und deutsche Zeitschriften verfolgen seit Anfang der 1920er Jahre gegenseitig ihre Aktivitäten. Unter dem Einfluss des Nationalsozialismus seit Anfang der 1930er Jahre entfernten sich die deutschen und ungarischen Schriftstellerkreise stetig voneinander. Die Studien von Brandt, Szabolcs und Ritoók liefern ein exemplarisches Bild der wechselseitigen Wahrnehmungen der Deutschen, Ungarn und Rumänen in der Zwischenkriegszeit bzw. nach 1945. Daneben existieren noch eine Reihe weiterer Studien zu den „interethnischen Beziehungen“, die an dieser Stelle lediglich erwähnt werden, da sich nicht unmittelbar den Zeitraum der 1960er und 70er Jahre betreffen.²⁶

3.2 Methodisches Vorgehen und Hypothesen

Die wechselseitigen Ethnien überergreifenden Wahrnehmungen nach 1945 in Rumänien können mit Hilfe unterschiedlicher Ansätze untersucht werden. In einem ersten Schritt ist zunächst die gesetzliche, verfassungsrechtliche und politische Ausgestaltung der interethnischen Beziehungen von Relevanz, insofern sie im Schulunterricht, der Buchproduktion und den Massenmedien der Minderheiten ihren Ausdruck findet. In dem für die vorliegende Problemskizze relevanten Zeitraum 1968-1971 wurden mehrere ungarische Zeitschriften ins Leben gerufen oder die Minderheiten betreffende kulturelle Institutionen gegründet, so z.B. die ungarische Wochenzeitung „A hét“ [Die

²⁵ Ritoók, János: *Kettős tükör. A magyar-szász együttélés múltjából és a két világháború közötti irodalmi kapcsolatok történetéből* [Doppelspiegel. Aus der Vergangenheit des ungarisch-sächsischen Zusammenlebens und der Geschichte der literarischen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit], Bukarest: Kriterion Verlag, 1979.

²⁶ Vgl. u.a. Kroner, Michael (Hrsg.): *Interferenzen. Rumänisch-ungarisch-deutsche Kulturbeziehungen in Siebenbürgen*. Cluj: Dacia Verlag, 1973; Heitmann, Klaus (Hrsg.): *Rumänisch-deutsche Interferenzen. Akten des Bukarester Kolloquiums über Literatur- und Geistesbeziehungen zwischen Rumänien und dem deutschen Sprachraum vom 13.-15. Okt. 1983*, Heidelberg: Winter, 1986 [Studia Romanica; 62] und Gündisch, Konrad et al. (Hrsg.): *Das Bild des Anderen in Siebenbürgen. Stereotype in einer multiethnischen Region*. Köln/Wien/Weimar: Böhlau Verlag, 1998.

Woche], der Verlag für die Nationalitätenliteraturen Kriterion in Bukarest sowie die ungarisch- und deutschsprachigen Sendungen des Rumänischen Fernsehens in Bukarest.²⁷

Die Termini „interethnische Beziehungen“ und „Multikulturalität“ sind für den untersuchten Zeitraum 1968-71 mit Vorsicht zu verwenden, da sie der Minderheiten- und Assimilierungspolitik des Ceaușescu-Regimes und dem Postulat der „einheitlichen sozialistischen Nation“ grundsätzlich widersprechen.²⁸ Die Stereotype vom „Anderen“ d.h. der Ungarn, Rumänen und Deutschen und ihre Entstehung nehmen mentalitätsgeschichtliche Untersuchungen und die Stereotypenforschung in den Blick. Vor dem Hintergrund, dass die Wahrnehmung der „Anderen“ in Rumänien durch die rhetorische Schablone der „rumänischen Nation“ und der „mitwohnenden Nationalitäten“ stark ideologisch geprägt war, geht es mir um die Untersuchung der Rezeption deutschsprachiger Literatur und Kultur in drei ungarischsprachigen Zeitschriften im weitesten Sinne.²⁹ Selbstverständlich wäre auch die Wahrnehmung politischer Ereignisse in der BRD oder in Ungarn, z.B. der Revolution von 1956 in den siebenbürgischen Medien, ein denkbarer Untersuchungsgegenstand, dies würde jedoch die skizzierte Forschung in jeder Hinsicht sprengen. Aufgrund des Umfangs des zu analysierenden Textkorpus – zwei Monatszeitschriften und eine Wochenzeitschrift mit jeweils vier Jahrgängen – ist eine zunächst explorative Kategorienbildung unablässig. Diese liefert, so die erste Hypothese, bereits wichtige Hinweise darauf, in welchem Ausmaß sich die Zeitschriften der ungarischen, rumänischen oder deutschen Kultur und Literatur widmeten. Ebenfalls kann dabei festgestellt werden, so die zweite Hypothese, ob sich die

²⁷ Zur Entwicklung des Presse- und Verlagswesens der Minderheiten nach 1945 vgl. Illyés, Elemér: *Nationale Minderheiten in Rumänien. Siebenbürgen im Wandel*, Wien: Wilhelm Braumüller, 1981, S. 258 ff. 1979 wurden in Rumänien, so Illyés, 30 Presseorgane in ungarischer und acht in deutscher Sprache publiziert, darunter die Tageszeitung „Neuer Weg“ und die Kultur- und Literaturzeitschrift „Neue Literatur“ in Bukarest sowie die ungarischen Organe des Schriftstellerverbandes „Utunk“ [Unser Weg] und „Igaz Szó“ [Das wahre Wort] sowie die Klausenburger Monatszeitschrift „Korunk“ [Unsere Epoche] (S. 260).

²⁸ Das Ziel der systematischen Assimilierung kultureller Unterschiede wurde offiziell, so Kolar, erst auf der Landeskonzferenz der RKP im Juli 1972 formuliert. Die Assimilierung der Minderheiten war eingebettet in eine allgemeine nationale Homogenisierungspolitik, die sich auf die Ausmerzung jeglicher gesellschaftlicher Unterschiede zugunsten der „sozialistischen Nation“ richtete. – Kolar, Rumänien und seine nationalen Minderheiten, S. 344 f.

²⁹ Im Unterschied zu der Studie von Dácz (2013) zu den interethnischen Beziehungen in drei siebenbürgischen Zeitungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts geht es mir weniger um die medial vermittelten Stereotype und Nationalcharakteristika oder das Beziehungsgefüge zwischen den unterschiedlichen Ethnien als um die Rezeption literarischer Texte, die literaturkritische Besprechung der Literatur der anderen Ethnien sowie um die Rezeption aktueller gesellschaftspolitischer Diskussionen. Vgl. Dácz, Enikő: *Auf der Spur interethnischer Beziehungen in drei siebenbürgischen Zeitungen am Anfang des 20. Jahrhunderts*, Donau-Institut Working Paper, Nr. 6, 2013, unter: <http://www.andrassyuni.eu/upload/File/Donau%20Institut/Working%20Papers/DIWPDaczfinal.pdf> (Stand: 31.07.2013).

Wahrnehmung der Deutschen (in Rumänien) allein auf die Analyse ihrer historischen Rolle während des Zweiten Weltkrieges und danach beschränkte, oder ob durchaus auch kulturelle Erzeugnisse kritisch besprochen und abgedruckt wurden. Die Untersuchung von drei ungarischen Zeitschriften kann Aufschlüsse über eine Gewichtung dieser Aspekte liefern. Die dritte Hypothese schließlich bezieht sich auf die Analyse einiger ausgewählter literaturkritischer Beiträge und die Frage, ob die Wahrnehmung der Deutschen auf aktuelle Debatten oder Ereignisse in der DDR/BRD „beschränkt“ blieb oder sich diese auch auf die deutschen Minderheiten in Siebenbürgen bezog. Alle drei genannten Hypothesen sind im Zusammenhang mit der Rezeption rumänischer Literatur und Kultur in den Zeitschriften zu untersuchen.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Die Problemskizze verdeutlichte einerseits die Auswirkungen des Jahres 1968 in Rumänien und damit dessen Relevanz für die angestrebte Forschung, andererseits wurde aufgezeigt, dass die nationalistischen Zielsetzungen der RKP nicht im Einklang standen mit der multiethnischen Realität und der historischen Vielfalt des Landes. Die Eingrenzung des Untersuchungszeitraumes auf das Jahr 1971 ist der Tatsache geschuldet, dass die kulturpolitischen Liberalisierungen im Juli desselben Jahres („Kleine Kulturrevolution“) zurückgefahren wurden und eine Dogmatisierung der Kulturpolitik stattfand. Das Forschungsprojekt soll Erkenntnisse darüber liefern, wie in drei ausgewählten ungarischen Minderheitenzeitschriften mit dem kulturellen und literarischen Erbe Rumäniens, am Beispiel der Wahrnehmung der Deutschen, umgegangen wurde und welchen Spielraum ein andere Minderheit in diesen Zeitschriften einnahm.

Donau-Institut Working Papers
ISSN 2063-8191

Kopien können bestellt werden bei:

Universitätsbibliothek
Andrássy Universität Budapest
PF 1422
1464 Budapest
Hungary

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage unter <http://www.andrassyuni.eu/donauinstitut>. Wir machen sie darauf aufmerksam, dass wir die Weitergabe des entsprechenden Working Paper einstellen, falls eine revidierte Version für eine Publikation an anderer Stelle vorgesehen ist.